

Laibacher Zeitung.

N^o. 176.

Samstag am 2. August

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Für die Monate August bis Ende December 1851 wurde auf diese Zeitung eine besondere Pränumeration eröffnet. Mit Post versandt kostet die „Laibacher Zeitung“ für diese Zeit 6 fl. 15 kr., im Comptoir 4 fl. 35 kr.

Amtlicher Theil.

S. E. E. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 20. Juli d. J., den E. E. Kammerprocurator Gubernialrath Dr. Georg Holzgethan, zum Sectionsrath im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Cameralräthe und Bezirksvorsteher, Leopold Woslaczek und Eduard Volkmer, den Secretär der böhmischen Finanz-Landesdirection, Laurenz Forst, und den Secretär der ungarischen Finanz-Landesdirection, Joseph Sommer, zu Finanzräthen mit der Dienstleistung bei diesem Ministerium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 31. Juli. Die Verwerfung der Judenzulassungsbill und die unmittelbar darauf erfolgte Annahme der Titelbill im Oberhause, so wie die denkwürdigen Scenen, welche sich mit dem Alderman Salomons im Unterhause zutrugen, bilden ein charakteristisches Merkmal zur richtigen Beurtheilung der Zustände Englands. Es reicht keineswegs hin, diese Vorgänge lediglich aus der bekannten brittischen Intoleranz abzuleiten. Allerdings war diese im Spiele; allein um die in Frage stehenden Erscheinungen richtig zu begreifen, muß man tiefer hinabsteigen in den Grund der factischen Verhältnisse Englands. Man muß sich gegenwärtig halten, daß der Bau der brittischen Verfassung wesentlich auf dem Bau der brittischen Hochkirche beruht. Ein rascher Umblick in der Geschichte der vereinigten Königreiche bewahrt die Wahrheit dieser Auffassung. Das specifisch-religiöse und das politische Element sind dort so innig in einander verwachsen, wie Gold und Silber im rohen Erz, und das Haus der Lords, als der eifrige Bewahrer der großen Traditionen und der altbewährten Einrichtungen jenes Landes, glaubte nur seiner Pflicht nachzukommen, indem es eine Bill zurückwies, die ihm in mehr als einer Beziehung geeignet erschien, die Grundlage des heimischen Verfassungslebens zu verrücken. Höchlich würde man irren, wenn man annehmen wollte, die erleuchteten und hochgebildeten Männer, welche in jenem Rathe Sitz und Stimme führen, hätten sich bloß durch die Leidenschaft und eine Antipathie gegen das Judenthum bestimmen lassen. Sind doch die Verhältnisse der englischen Judenthums in keiner Weise geeignet, Vorurtheilen Raum zu geben, wie sie auf dem Continente grassiren. Der brittische Jude ist nicht in der Lage, den Neid aber auch nicht den Haß und die Abneigung des Engländer zu erregen. Allerdings aber wird das Judenthum von dem conservativen Britten, dem Tory, als ein fremdartiges, in das eigenthümliche Gefüge der brittischen Verhältnisse

nicht eben hineinpassendes Element betrachtet. Dieß und nur dieß der Grund, weshalb die Judenulassungsbill nun schon einige Male von dem Oberhause zurückgeworfen worden ist.

Analog verhält sich die Sache mit der päpstlichen Titelbill. Während die Massen dort in dem Oberhause der römisch-katholischen Kirche den Antichrist zu erblicken glauben, fühlen die Tory's nicht minder als die gemäßigten Whig's, daß die ihnen abgerungene Emancipation der Katholiken gleichfalls nicht sonderlich paßt zu dem innersten und geheimsten Gedanken der Entwicklung und factischen Größe Englands.

England ist kein Land der Gleichberechtigung, der Freiheit für Alle. — Es ist, wie das Rom der alten Welt, von einem Punkte aus gewachsen, und von Stufe zu Stufe gestiegen durch die Gewalt der Unterjochung und hat sich festgestellt durch die Macht der Beherrschung. Die Herrschaft über alle Bestandtheile des auf der Weltkugel weit hin zerstreuten Reiches ist jener specifische, geheime Gedanke.

Jene radicale Partei, welche den Grundsatz der Gleichberechtigung in England durchzusetzen strebt, und dieß von anerkanntem Lacte geleitet, nur stückweise, nur allmählig, und keineswegs mit einem Zauberschlage bezweckt, erregt begreiflicher Weise das Mißtrauen, noch mehr aber die Furcht jener Parteien, welche die Grundlagen des politischen Lebens Englands möglichst conserviren möchten.

Hieraus folgt, daß England ein durchaus eigenthümlicher, mit keinem andern Continentalstaate vergleichbarer, am meisten aber ein moderner Verfassungsmusterstaat ist, und daß es großen, für seine künftige Entwicklung immerhin nicht unbedenklichen Veränderungen entgegen geht. Es scheint eben so wichtig als lehrreich, diesen Gesichtspunct bei der Beurtheilung brittischer Zustände unwandelbar festzuhalten.

Laibach, 1. August.

Die Administration der allgemeinen Versorgungsanstalt wird unter dem Voritze des Herrn Obercurators, Ritter v. Schmerling, einen neu abgefaßten Statutenentwurf in der zweiten Hälfte dieses Monats beraten; hierzu werden auch Interessenten gezogen, unter denen aus Krain der Herr Professor Franz Heinz eine Einladung erhalten hat.

Oesterreich.

Triest, 31. Juli. Gestern Abend verließen die E. E. Fregatte „Novara“, an deren Bord Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian sich befindet, und der E. E. Kriegsdampfer „Lucia“ unsere Rhede. Letzterer begleitet die „Novara“, die eine Reise nach verschiedenen Häfen des Mittelmeeres, dem Vernehmen nach bis Madeira, unternimmt, nach Neapel.

Wien, 30. Juli. Die hiesige Academie der Wissenschaften hat, wie wir so eben vernehmen, mehrere Preisaufgaben ausgeschrieben, theils mathematisch-naturwissenschaftlicher, theils historischer Gattung u. z.: „Ueber den Zusammenhang zwischen Druck und Dichtigkeit der Gase“, Preis 200 Ducaten, Einsendungstermin Ende 1852. — „Ueber die Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte“, Preis 200 Ducaten, Einsendungstermin Ende 1852. — „Bestimmung der Planetenmassen“,

Preis 300 Ducaten, Einsendungstermin Ende 1853. —

„Eine kritische Beleuchtung des Verfalls des römisch-deutschen Kaiserreiches von 1245 bis 1273.“ — „Kritische Beleuchtung des Verfalls des römisch-deutschen Kaiserreiches von 1245 bis 1273 in Bezug auf Italien.“ — „Kritische Beleuchtung des Verhältnisses von Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen gegen Kaiser und Reich im 13. Jahrhunderte.“ — „Kritische Beleuchtung des politischen und staatsrechtlichen Verhältnisses Oesterreichs, Steiermarks, Kärntens, Krains, Istriens zu Kaiser und Reich, in dem Zeitraum von Kaiser Carl dem Großen bis zur Wahl König Rudolphs I. Die Preise für obige Aufgaben der philosophisch-historischen Section betragen je 1000 fl. C. M. Die letzte und wichtigste Aufgabe des historischen Cycles bildet die Geschichte Rudolphs I., welche zwar eine gelehrte Basis haben, deren Darstellung aber eine allgemein ansprechende und edle seyn soll. Der Preis für dieses Geschichtswerk ist 2000 fl. C. M., das Manuscript muß bis Ende December 1856 der Academie eingesendet werden.

Wien, 31. Juli. Gestern Abends 9 Uhr war im Finanzministerium unter Vorsitz des Herrn Finanzministers große Conferenz, welche bis nach Mitternacht andauerte. Die bevorstehenden Finanzoperationen waren ohne Zweifel Gegenstand der Berathung. Der Hr. Finanzminister hat sich, wie versichert wird, durch die auch im Auslande erfolgte Besserung des Courses unserer Staatspapiere bestimmt gefunden, mit Ausschreibung des Anlehens noch einige Zeit zu zögern.

— FML. Ritter von Dahlerup, Obercommandant der E. E. Marine, ist hier angekommen.

— Der hiesige Telegrapheninspector Herr Rab hat die Erfindung gemacht, mit dem einfachen Signalhorn Alles mitzutheilen, was überhaupt gesprochen werden kann. Er hat bereits in dem „Neuwaldberger Wäldchen“ mit Beziehung einiger Trompeter des 11. Jägerbataillons vollständig gelungene Proben seiner Erfindung abgelegt.

— Bei der vorgestern vorgenommenen gerichtlichen Leicheneröffnung des Dr. Meyer, der sich mittelst Chloroform selbst entleibte, ergab sich, daß derselbe in Folge der heftigen Markose an Lähmung des Gehirnes und der Lunge gestorben ist. Seine Melancholie und sein Lebensüberdruß ließen sich hinlänglich durch mehrfache Erkrankungen der Gehirnhäute und Kopfknochen erklären.

— Alle in neuester Zeit aufgetauchten Gerüchte von einem Urlaube des Herrn Reichsrathspräsidenten Freiherrn v. Kübel sind, wie der „Lith. Z. G.“ aus bester Quelle versichert wird, ganz grundlos. Der Reichsrath versammelt sich zwei Mal in der Woche, und es ist der Herr Präsident unermüdet beschäftigt.

— In der Sitzung des Grazer Gemeinderathes vom 15. I. M. machten einige der Herren Gemeinderäthe geltend, daß das einzige dortige politische Blatt, die „Grazer Zeitung“, das Wirken des Gemeinderathes absichtlich im ungünstigsten Lichte darzustellen suche, wodurch sich der Hr. Bürgermeister veranlaßt sieht, der Versammlung die Versicherung auszudrücken, daß dem Wirken des Gemeinderathes die volle Anerkennung der Mehrheit der hiesigen Bürger zu Theil werde.

— Der Werth der im Jahre 1850 in Böhmen erzeugten Bergwerks-Producte betrug 4,711,380 fl. 5 kr. C. M. Hierbei figuriren Silber mit beinahe 1

Mill., Eisen mit 1,800.000, und Steinkohlen mit mehr als 1 Mill. Gulden.

— An den Prager Gymnasien studiren gegenwärtig über 200 jüdische Schüler, deren Aeltern sich um die Aufstellung eines eigenen Katecheten für dieselben bewerben.

— Die österreichische Fregatte „Venus“, war das erste jemals in St. Thomas gewesene deutsche Kriegsschiff; es befand sich zu Ende Juni daselbst. Das Benehmen der Officiere machte besonders einen sehr vortheilhaften Eindruck. Mit 1. Juli ist das Schiff nach Havannah weiter gegangen.

— Das Handelsministerium hat das Project zum Umbau der Handelsstraße über den Präbäl-Berg durch den Lomds-Paß nach der Walachei genehmigt. Die Kosten sind auf 150.000 fl. veranschlagt.

— Die Antwort Oesterreichs auf den französisch-englischen Protest gegen den Eintritt Oesterreichs in den Bund ist bereits vor mehreren Tagen von hier abgegangen. Oesterreich erklärt bei seinem Beschlusse beharren zu wollen, und wird sich durch die jetzigen Proteste eben so wenig beirren lassen, wie durch jene gegen die Einverleibung Krakau's im Jahre 1846.

— Mehrere große Grundbesitzer Mährens sollen bei der Regierung eine Vorstellung gegen das neue Einquartierungs-gesetz, wodurch sie sich zu sehr belastet fühlen, eingereicht haben.

— Der Cooperator zu Brünn, Franz Pabisch, und zwei Capuzinermönche reisen nächster Tage von hier als katholische Missionäre nach Nordamerika.

— Aus Venedig schreibt man, daß sich daselbst seit der Eröffnung des Freihafens das regste kaufmännische Leben bemerkbar mache. Die meisten Paläste, welche längere Zeit gleichsam verödet standen, werden jetzt wieder gelüftet und geputzt, so daß man einem sehr zahlreichen Besuche der Eigenthümer entgegen sieht.

— Se. Majestät der König von Württemberg ist am 29. d. unter dem Namen eines Grafen von Teck in Venedig eingetroffen.

— Nach Berichten von Reisenden sollen in Galizien in den verschiedenen Orten 400 Triumphbögen zum Empfange Seiner Majestät des Kaisers vorbereitet seyn.

— Die galizischen Gutsbesitzer bereiten eine große Petition an Se. Maj. den Kaiser vor, worin sie bitten, daß die Regierung sich für die Hebung der Schifffahrt auf den Flüssen Weichsel, Dunajec, San, Dniester, Bug, Pruth u. s. w. verwende. Der Adel hat sich erboten, in diesem Falle namhafte Summen beizusteuern.

— Man schreibt aus Bosnien, daß der durch seine Grausamkeiten berühmte Christenverfolger in Bosnien, Mujaza Abdzic, verhaftet und nach Novi gebracht worden sey.

— Der „Osserv. Dalmat.“ hat dieser Tage eine Statistik der Hausthiere veröffentlicht. Nach derselben gab es zu Ende des Jahres 1849 in Dalmatien nicht weniger als 781.006 Schafe und 403.430 Ziegen, somit auf jeden Einwohner beinahe 2 Schafe und eine Ziege, was sich wohl in keinem andern Kronland finden wird. Auffallend ist die Menge von Ziegen. Man muß aber auch bedenken, daß mehr als die Hälfte der gesammten Bodenoberfläche des Landes uncultivirtes, und größtentheils gar keiner Cultur fähiges Weideland ist. Die Menge von Ziegen läßt auf den verwahrlosten Zustand der Forst-cultur schließen; denn wo diese besteht, duldet man die Ziegen nur in beschränkter Anzahl. In Istrien z. B., dessen Bodenverhältnisse jenen von Dalmatien sehr ähnlich sind, gibt es vielleicht nicht mehr den zehnten Theil der Ziegenmenge, wie sie unter den Venetianern bestanden hat. Dem weit ärmern dalmatinischen Gebirgsbewohner sind sie ein unerlässliches Bedürfnis, da sie bei wenigen Kosten ihrer Ernährung großen Nutzen dem Haushalt bringen.

— Die „Patrie“ versichert, daß die vielbesprochene Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige von Neapel gar keinen politischen Zweck hatte. Sie widerspricht auch dem Gerüchte von der Räumung Roms durch die französischen Truppen, fügt aber hinzu, daß man sich mit der Bildung eines fremden Truppencorps zum Schutze des Papstes beschäftigt.

Die französische Armee werde erst dann Rom verlassen, wenn dieses Corps formirt seyn wird.

— Von Portugal sind sehr wichtige Nachrichten eingelaufen. Der „Constitutionnel“ theilt heute einen Auszug dieser Depeschen mit; es scheint, daß Lord Palmerston noch der einzige Verbündete ist, auf den die Königin sich stützen kann, um sich der immer unerträglicher werdenden Herrschaft des Mar-schalls Saldanha zu entledigen und dem bevorstehenden Ausbruche einer Revolution vorbeugen zu können. Man versichert selbst, daß die spanische Regierung im Einvernehmen mit allen Cabineten einige Regimenter an der Gränze bereit halte, um sie beim ersten Signal in Portugal einrücken zu lassen.

— In dem Pesther Comitats-Gefängnisse wurde vor mehreren Tagen ein Gefangener von seinem wegen eines Mordes verhafteten Zimmergefahrten, den er mehrmals gereizt hatte, mit einem Messer erstochen, und starb nach Verlauf einer Stunde. Ein dritter Gefangener war Zeuge des Mordes; beide, sowohl der Mörder als der Ermordete, hatten nur noch kurze Zeit von ihrem Strafstermine zu sitzen.

— In Preßburg wird nächstens die Hundesteuer eingeführt werden. Man beabsichtigt auch folgende, in Nordamerika gültige Vorschrift anzuwenden: Es darf nämlich kein Hund frei, ohne Begleitung seines Herrn, herumlaufen. Wo sich ein solcher findet, wird er todtgeschlagen, und Jeder, der ihn tödtet, empfängt einen Dollar aus der Gemeindecasse. Der Eigenthümer des Hundes wird außerdem bestraft.

— Als einen Beweis, wie wichtig und einflußreich für Ungarns Agricultur und Viehzucht die dort anzulegenden Eisenbahnen seyn werden, kann man wohl die Thatfache anführen, daß seit dem kurzen Bestehen der Pesther Bahn jede Woche ein großer Viehtransport, Hornvieh und Schweine aus der Theißgegend über Szolnok, Wien und Prag pr. Locomotive nach Dresden spedirt wird.

Pesth. Der „Spiegel“ vom 29. d. meldet: So eben ist von Sr. Exc. dem Herrn Statthalter eine „Circularvorschrift wegen Einführung ordentlicher Geburts-, Trauungs- und Sterbe-Matrikeln für die Israeliten im Kronlande Ungarn, und der Bildung eigener Cultusgemeinden“ veröffentlicht und an die Gemeinden versendet worden. — Der Geist, der diese Verordnung durchweht, ist der der Reichsverfassung. „Die Vereinigung der Israeliten in Cultusgemeinden,“ — so heißt es im §. 3. — „darf nur die Religionsübung zum Zwecke haben. Sie hat auf die staatsbürgerliche Stellung der einzelnen Glieder der Cultusgemeinden keinen Bezug und ändert nichts in den geseplichen Rechten und Verpflichtungen der Israeliten in ihrer Eigenschaft als Glieder jener Ortsgemeinden, welchen sie verfassungsmäßig angehören.“ — Die Führung der Matrikeln wird — bei scharfer Abmündung im Unterlassungs- und Vernachlässigungsfalle — zur strengen Pflicht gemacht.

Hermannstadt, 25. Juli. Der amtliche Theil des heutigen „Siebenbürger Boten“ enthält folgende amtliche Anzeige: „Im Grunde hierortiger Verfügung wird das Retteger k. k. Districtsamt am 13., 14. und 15. August 1851 von Bistritz nach Dées übersiedeln und seine Amtswirksamkeit daselbst am 16. August 1851 beginnen. Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Hermannstadt am 15. Juli 1851. Für den Militär- und Civilgouverneur: Borsdolo, FML.“ — Hierin steht der „Siebenbürger Bote“ „einen abermaligen Beweis dafür, daß die Regierung bereit ist, den billigen Wünschen einer loyalen Bevölkerung entgegen zu kommen, welche vertrauensvoll der neuen Zeit entgegen geht, die durch die Umgestaltung des Reiches heraufgeführt wird.“ Bekanntlich fürchteten nämlich die Sachsen die Abtrennung des Bistritzer Bezirks von ihrem Gebiet.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Juli. Die Frage der Veröffentlichung der Protocolle der Bundesversammlung hat für jetzt noch keine Erledigung gefunden, doch dürfte sie es in Balde. Ein Bundesbeschluß, betreffend die Aufhebung der Frankfurter Grundrechte, ist in Kürze zu gewärtigen. Die Bundestagsgesandten haben sich darüber schon um Instructionen an die Regierungen gewendet. Bekanntlich haben die Frank-

furter Grundrechte beinahe nirgends mehr Geltung. Nur in einigen Kleinstaaten haben sie noch eine solche. Wenn ihre Aufhebung von der Bundesversammlung noch nicht beschlossen worden ist, so mag dieß wohl der Umstand verursacht haben, daß es dazu der Einstimmigkeit bedarf, und die Gesandten solcher Staaten, in denen sie noch Geltung haben, nicht für ihre Aufhebung ohne vorherige Instructionen stimmen zu können geglaubt haben mögen.

Darmstadt, 26. Juli. Der Gesetzentwurf wegen Wiedereinführung der Todesstrafe, der am 15. d. M. eingebracht wurde, ist nun mit den Motiven im Druck erschienen. Er lautet: „Die geseplichen Bestimmungen, kraft welcher die Todesstrafe abgeschafft und lebenslängliche Zuchthausstrafe an deren Stelle getreten ist, sind aufgehoben. Die im Strafgesetzbuch, im Militärstrafgesetzbuch und in andern Gesetzen enthaltenen Bestimmungen über die Anwendbarkeit der Todesstrafe und Vollziehung der Todesurtheile, insoweit diese Bestimmungen durch das Gesetz vom 11. April 1849 beseitigt sind, treten wieder in Kraft.“ Als Motiv der Wiedereinführung der Capitalstrafe wird deren Nothwendigkeit angegeben; insbesondere böten Zeiten, „in denen Zucht und Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz so gesunken sind, wie in der Gegenwart, dringende Aufforderung, für das Leben und das Eigenthum der Staatsangehörigen, wie auch für die Aufrechthaltung des Staates selbst einen Schutz herzustellen, welchen die Gesetze durch Androhung der Todesstrafe zu gewähren vermögen.“ Auch im benachbarten Großherzogthum Baden sey durch Gesetz vom 5. Februar diese Strafe wieder eingeführt worden. Die Vollziehung der Todesstrafe soll wieder durch das Fallbeil geschehen.

Hamburg, 19. Juli. Den sechs österreichischen Soldaten, welche Herrn Marr überfallen und mißhandelt haben, ist nunmehr ihr Urtheil zuerkannt worden. Es lautet auf achttägigen Arrest. Von mehreren Seiten bestätigt sich die Nachricht, daß Hr. Marr nach Paris übersiedeln wird.

— Der Barbiergehilfe, welcher durch einen Streit mit einem österreichischen Soldaten den Anstoß zu den unglücklichen Ereignissen auf St. Pauli gegeben hat, ist, als der Insultirung kaiserl. Soldaten überführt, von den diesseitigen Behörden zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Die „Berliner Nat. Ztg.“ berichtet: Die sächsische Regierung hatte bisher Schwierigkeiten erhoben, die beiden in der letzten Zeit vielgenannten Verhafteten, Bürgers und Nothjung, an die diesseitigen Behörden auszuliefern. Die fortgesetzten Verhandlungen haben gegenwärtig diese Angelegenheit zum Abschluß gebracht und nach einer eben in Berlin eingegangenen Nachricht werden nunmehr die beiden erwähnten Männer unverzüglich den preussischen Gerichten übergeben und Hr. Bürgers zunächst nach Köln gebracht werden.

— Ein Apotheker in Heidelberg, Herr Dehlinger, hat ein Verfahren entdeckt, um Milch für Viertel- und halbe Jahre auf Schiffen vor dem Verderben zu bewahren und immer frisch und süß zu erhalten. Das Mittel ist ganz unschädlich und es wurden damit auf amerikanischen Fahrten schon viele Proben gemacht, die bis jetzt alle gelangen.

— Bei der Bundesversammlung sind jetzt folgende zwölf Ausschüsse thätig: 1) In Betreff der deutschen Flotte; 2) für Privateingaben; 3) Feststellung der Bundesmilitärorganisation; 4) über die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen; 5) für die Beschwerde des Reichsgrafen v. Bentinck; 6) Bundes-cassen- und Finanzwesen; 7) für Abänderung der Geschäftsordnung der Bundesversammlung; 8) der politische, 9) der handelspolitische Ausschuß; 10) für Einsetzung eines obersten Bundesgerichtes; 11) Hamburg'sche Beschwerde; 12) für Militärangelegenheiten.

— In den Artillerie-Werkstätten der Bundesfestung Mainz ist seit einiger Zeit so viel Beschäftigung eingetreten, daß nächstens eine Abtheilung des k. k. österr. Feldzeugamtes aus Prag als Verstärkung der Arbeiter dorthin abgehen wird.

— Ein Correspondent der „N. f. Z.“ versichert Betreffs jener Note, welche Oesterreich, Preußen und Rußland an die italienischen Höfe gerichtet haben

sollen, und worin sie denselben im Falle einer Revolution directen Beistand zusagen, aus unverwerflicher Quelle, daß eine solche Note gar nicht existire. Der Revolution in Italien siegreich die Stirne zu bieten, ist Oesterreich allein stark genug und hat das in glänzender Art bewiesen. Uebrigens mag es allerdings der Fall seyn, daß für gewisse Eventualitäten daselbst zwischen den genannten drei Mächten eine Verabredung getroffen, und in Form einer Uebereinkunft gebracht worden ist.

— In den thüring'schen Staaten dürften binnen Kurzem Verfassungsveränderungen in's Leben treten.

— In Kassel lösten sich am 25. d. die beiden permanenten Bundeskriegsgerichte auf, und die noch vorhandenen Untersuchungsfälle wurden an das kurbessische Kriegsgericht abgegeben.

Italien.

Rom, 23. Juli. Cardinal Antonelli hat eine Verordnung erlassen, nach welcher 1) für das Bedürfniß des laufenden Jahres ein zweimonatlicher Steueraufschlag einzubringen ist, welcher in vier gleiche Raten im Verhältnisse zu den im Laufe des Jahres noch verfallenden zweimonatlichen Raten (mit Inbegriff Ende Juni) zu repartiren ist; hiervon kann 2) das dritte und letzte von den Contribuenten des Jahres 1848 im Vorhinein entrichtete Zwölftel abgezogen werden; 3) ist auf die Gemeinden des Staates eine Summe von 1 Million Scudi nach der Volkszählung auf die einzelnen Gemeinden zu repartiren, welche Summe in drei Raten noch im Laufe des Jahres einzubringen ist. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieser Verordnung, der Veranstaltung der Repartition und der Kundmachung der betreffenden Reglements beauftragt.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein Decret des Präsidenten der Republik, wodurch die Generalräthe sämmtlicher Departements, das der Seine allein ausgenommen, für die Zeit vom 23. August bis 10. September in ordentliche Sitzung einberufen werden. Der Generalrath des Seine-Departements wird seine Sitzung vom 25. October bis zum 10. November halten. Dasselbe Decret setzt die zweite fünfjährige Zusammenkunft der Arcandisementsräthe auf den 16. September und derer des Seine-Departements auf den 16. November fest.

Paris, 26. Juli. Mehrere Journale beschäftigen sich bereits mit der Präsidentenwahl des Jahres 1852 und bestehen darauf, daß die Ordnungspartei ihren Candidaten, der L. Napoleon ersetzen soll, namhaft mache. Da diese Aufforderung von legitimistischen Organen ausgeht, so kann man die Bemerkung nicht unterdrücken, daß diese Partei wieder gegen ihr Interesse handelt, indem sie vor der definitiven Entscheidung der Revisionsfrage sich mit der Präsidentschafts-Candidatur beschäftigt, wozu jetzt der Augenblick durchaus nicht günstig ist. Die Leichtigkeit, mit welcher die Popularität in Frankreich erworben werden kann und wieder verloren geht, ist bekannt; jetzt einen Candidaten aufstellen, heißt, ihn durch acht Monate der Kritik, dem Angriffe der Concurrenz preiszugeben — acht Monate sind mehr als hinreichend, um den populärsten Namen abzunutzen. Der „Globe“, der, wie die englischen Blätter überhaupt, über das Treiben der bonapartistischen und orleanistischen Parteien sehr gut unterrichtet ist, sagt: Einige Widersacher L. Napoleons, welche zur Majorität der Assemblée gehören, fangen auf's Neue an, den Prinzen Joinville als Candidaten zu der nächsten Präsidentenwahl zu bezeichnen. Sie wissen, daß ihnen irgend ein anderer gewichtiger Name fehlt, den sie mit einigem wahrscheinlichen Erfolge dem L. Napoleons entgegenzusetzen könnten, sie warten nur auf die Zustimmung des Prinzen Joinville, um ihre Batterien spielen zu lassen. Sie haben nicht nur die Entdeckung gemacht, daß der Prinz nicht unwählbar sey, sie sagen es Jedem, der es hören will, daß der Prinz in seiner Eigenschaft als Franzose im vollen Besitze aller Bürgerrechte ist, mit Ausnahme des einzigen, auf französischem Boden wohnen zu können, daß aber seine

Verbannung in dem Augenblicke, wo er gewählt wird, aufhört. Der Prinz Joinville hätte allerdings viele Chancen als Candidat zur Präsidentschaft, wenn man die Bauern vernünftig könnte, für L. Napoleon nicht zu stimmen. In den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte der Prinz Joinville kaum eine halbe Million Stimmen für sich gewinnen können.

— Die französische Regierung läßt in neuester Zeit die Küsten von Unteritalien scharf bewachen, um Ausschiffung von Flüchtlingen, Waffen und Munition zu verhindern.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Ich eile, Ihnen die auch für österreichische Kauffahrer erhebliche Nachricht mitzutheilen, daß eben ein Entscheid der spanischen Regierung erlossen ist, demzufolge das Manifest, welches die Capitane auswärtiger Fahrzeuge, die in den Lazarethen von Mahon und Viga die Quarantäne bestehen, den Sanitätsbeamten zu überreichen haben, in spanischer Sprache abgefaßt seyn muß. (Austr.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Juli. In der gestrigen Oberhausitzung brachte für die Erhaltung des „Krystallpalastes“ der Herzog v. Argyll, der Graf v. St. Germans und der Graf v. Malmesbury Petitionen aus Westminster, so wie aus mehreren Orten auf dem Lande ein. — Comitéberatung über die Titellbill. Lord Monteagle stellt sein vorgestern angemeldetes Amendement: Irland von der Wirksamkeit der Bill auszunehmen. Dasselbe findet schwache Unterstützung. (In der Presse war selbst die derb antipäpstliche „Times“ für eine Ausnahme zu Gunsten Irlands.) Selbst Viscount Canning, der gegen die Bill als Ganzes gestimmt hatte, erklärt sich gegen das Amendement, indem es ein schlimmes Beispiel geben hieße, wenn man in Fragen, welche die Suprematie der Krone betreffen, Irland nach einem andern Princip regierte, als England. Ueberdies habe er die Versicherung erhalten, daß die Bill auf der Schwesterinsel keine practische Wirkung haben werde. Bei der Abstimmung wird das Amendement mit einer Majorität von 65 (82 gegen 17) Stimmen verworfen. — Die Lords sind einmal im Zuge und folgen, wie das Resultat zeigt, mit viel geringerem Widerstande als das Unterhaus der antipäpstlichen Stimmung des Tages. (Freilich ist weder das radicale Element, noch das katholische Irland im Oberhause vertreten.) So fällt ein Amendement Lord Kinnaird's gegen die erste Clausel und die Walpole'sche Verschärfung derselben durch eine Majorität von 51 (77 gegen 26) Stimmen. — Ein Amendement des Herzogs v. Argyll zur zweiten Clausel: gegen die Zulassung von Privatklägern auf Grund der Bill, wird durch eine Majorität von 35 (61 gegen 26) Stimmen verworfen. Die übrigen Punkte fanden gar keine Opposition mehr, und so geht die ganze Bill in der durch die antiministerielle Opposition des Unterhauses wesentlich verschärften Fassung an einem Abend durch das Comité, und kann, da die dritte Lesung meist eine bloße Formalität ist, bereits als Gesetz betrachtet werden. Die Sitzung dauerte von 5 Uhr Abends bis $\frac{3}{4}$ 1 Uhr nach Mitternacht.

In der Unterhausitzung am 23. Juli überreichte Sir B. Hall zwei beinahe gleichlautende Petitionen der Wähler von Greenwich in Sachen Alderman Salomons. Eine derselben hatte zwischen 10 Uhr Donnerstag Abends und 1 Uhr Freitag Mittag die Unterschriften von 1228 Wählern erhalten. Mr. R. Currie überreicht die (erwähnte) Petition der Citywähler in Sachen Baron Rothschild's. Das Haus ordnet den Druck beider Petitionen und ihre Besprechung am Montag an.

Osmanisches Reich.

* **Constantinopel, 16. Juli.** Die Finanznoth steigt von Tag zu Tag, und geht so weit, daß sie sogar zu Gerüchten über Reschid Pascha's Rücktritt Anlaß gibt. In dieser Krise hat man sich jetzt entschlossen, eine Nationalbank ins Leben zu ru-

fen, um doch irgend Jemand zu haben, welcher der Regierung in ihren Geldnöthen Credit gibt. Dieselbe soll auf Actien, das Stück zu 5000 Piastern, und mit einem Capital von 200 Millionen Piastern gegründet werden, wovon die Hälfte in Silber eingezahlt werden, die andere Hälfte aber in verzinslichen Schuldverschreibungen bestehen soll. Sie wird ermächtigt seyn, der Regierung gegen Hypothecirung eines Drittels eine Summe bis zum Belaufe von 30 Mill. Piaster vorzustrecken. Ihr Gouverneur wird von der Regierung unter den Staatsbeamten höchsten Ranges gewählt werden; dem Gouverneur zur Seite stehen die Directoren, auf welche Stellen jeder Besitzer von 300 Actien Anspruch hat. Die Bank soll ihre Operationen vorzüglich auf die Pachtung der Zölle und Abgaben richten, und hat daher vor ihrem Entstehen zahlreiche und mächtige Widersacher an den armenischen Banquiers, deren ergiebigste Einkommensquellen bisher diese Pachtungen waren. — Das deutsche Epital in Pera, dessen Entstehung, Fortbildung und Zermürbnis mit der preussischen Gesandtschaft ausführlich in der allgemeinen Zeitung enthalten war, hat gebeten, sich unter österreichischen Schutz stellen zu dürfen, nachdem es seinen exclusiven Charakter als evangelisches Epital abgelegt hat, und von dem österreichischen Schutze die wärmste Vertretung seiner Interessen hofft. Auch eine Deputation russischer Juden aus Jerusalem ist hier, welche um Aufnahme in den österreichischen Staatsverband bittet; es sind darüber, wie man vernimmt, Verhandlungen zwischen der russischen Gesandtschaft und der Internuntiaturn im Zuge.

Afrika.

Die Expedition gegen Kabylien ist durch ein Gefecht, welches am 17. Juli auf dem Gebiete der Achaichs Statt fand, und in dem die Kabylen mehrere hundert Tödt auf dem Schlachtfelde zurückließen, beendet worden. Einer der erbittertesten und einflussreichsten Feinde der Franzosen, ein Bruder des Scheiks der Beni Suach, wurde getödtet. Die Franzosen zählten nur acht Verwundete, erlitten aber den Verlust eines braven Officers, des Commandanten Journier. Die Truppen kehren jetzt nach ihren Garnisonen zurück. Der von dem General entworfene Feldzugsplan ist genau ausgeführt worden. Das Land ist organisiert und Collo vor einem Handstreich geschützt, die umliegenden Stämme sind gezüchtigt worden. Djijelli ist nicht mehr blockirt; die dortigen Märkte werden viel besucht, die vorzüglichsten Agriculturplätze im Thale Soffal und der Weg nach Philippeville genießen der vollkommensten Sicherheit. Diese Expedition dauerte 80 Tage und 23 Gefechte sind geliefert worden.

Neues und Neuestes.

* **Wien, 31. Juli.** Der Stand der Nationalbank war am 29. Juli l. J. folgender: Der Barfond betrug 42,961,477 fl. EM., somit um etwa 160,000 fl. EM. mehr als im verflossenen Monate. Der Banknotenumlauf 238,104,437 fl. EM., somit um beiläufig 2,600,000 fl. EM. weniger als im Juni. Das Verhältniß des Barvorraths zum Umlaufe stellt sich deshalb wieder etwas günstiger, als im verflossenen Monate.

* Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat sich zu der Erläuterung veranlaßt gesehen, daß mit Rücksicht auf den Zweck der Oblitterirung (Unbrauchbarmachung) eine zur Frankirung verwendete Marke nur dann als oblitterirt betrachtet werden kann, wenn sich für den Fall ihres Wiedergebrauches augenfällig erkennen läßt, daß sie schon früher zur Frankirung verwendet worden ist.

Telegraphische Depeschen.

* **Venedig, 30. Juli.** Die neuernannten Vicelegaten haben gestern ihren Dienst abgelegt. — In Montechi bei Vicenza hat ein Ocan mit Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet.

— **Paris, 30. Juli.** Die Verlängerung des Theaterpolizeigesetzes wurde votirt.

— **London, 30. Juli.** Die Lords haben die Titellbill definitiv angenommen.

Feuilleton.

Malvina,

oder

die Gewalt des Pinsels.

Erzählung von Vo—o.

Der Lenz entflieht, — die Blume schießt in Samen,
Und keine bleibt von allen, die da kamen.

Nach den Schlachten von Piacenza und Novi, welche dem berühmten Suwarow, Riminczoi den Fürstentitel und den Beinamen „Italiniski“ eintrugen, verfolgten die verbündeten Heere unaufhaltsam die Feinde in die Schweiz.

Noch kaum 20 Jahre alt, nahm ich in einem curländischen Regimente an diesem Feldzuge Theil, und wie groß auch die Anstrengungen und Entbehrungen waren, denen ich fast anunterbrochen ausgesetzt war, wie sehr ich mich, trotz des Stolzes, welcher die Brust des jugendlichen Kriegers erhob, doch in einzelnen Monaten in mein stilles Riga, in den Kreis meiner Angehörigen zurücksehnte, so gewähren mir diese Erinnerungen doch jetzt in meinem Greisenalter noch oft viel Vergnügen, und da auch ihr, meine Kinder, — ich weiß nicht, ob aus Gefälligkeit gegen euren alten Vater, oder, weil so Manches aus meiner Lebensgeschichte wirklich einiges Interesse hat, mir geduldig zuhört, so will ich auch die Begebenheit Euch nicht vorenthalten, die mir eben jetzt beifällt, und die einen so bedeutenden Einfluß auf mein Leben genommen hat.

Ein anderes, trübleres Leben begann, nachdem wir das schöne Italien verlassen hatten. In einem Lande, das für den Reisenden, vorzüglich für den Künstler, unennbare Reize hat, ist der Soldat den größten Anstrengungen, den peinigendsten Entbehrungen ausgesetzt. Die mühsamen Marsche auf den zuweilen unwegsamen Gebirgen, die drückende Sonnenhitze um Mittag, die empfindliche Kälte in den Nächten, die wir größtentheils unter Gottes freiem Himmel zubringen mußten, — der Mangel an Nahrungsmitteln, die für ein so bedeutendes Heer nicht in hinlänglicher Menge herbeigeschafft werden konnten, die Zerstörung, welche die Rückzugslinie des weichen Feindes bezeichnete, — alles dieß vermehrte noch unendlich die Drangsale, welche mit dem Kriege an und für sich verknüpft sind.

Ist das Norden von Wesen, uns ähnlich, schon unter allen Umständen schaudererregend, so wird es da unendlich gräulicher, wo die Menschen, kärglich ausgestreut, sich gewöhnlich nur freundlich und zutraulich begegnen, — wo, heilig gestimmt durch die Schönheiten der Natur, die menschliche Brust sich nur wohlthuenden Empfindungen öffnet, — wo der Einzelne so oft der Hilfe seines Mitmenschen bedarf, und wo die gütige Natur vielleicht eben darum in die Brust der Bewohner mehr Liebe und Mitleid gepflanzt hat!

Dort, wo der Reisende sich an den Arm des Führers lehnt, um nicht, vom Schwindel erfasst, in eine Felsenklüftung, oder in den unter seinen Füßen dahin brausenden Gießbach zu stürzen, erwartete uns manchmal der Feind und machte uns den Weg streitig. Auf unsere Gewehre gestützt, mußten wir hinan klimmen, und zu sehr mit sich selbst beschäftigt, konnte keiner dem Unglücklichen Hilfe bringen, der minder geübt, oder von der unsäglichen Anstrengung seiner Glieder nicht mehr ganz Meister, ausglitt, — und vor unsern Blicken verschwand.

Ueber Abgründe, in welche nur das Auge des Bergbewohners ungestraft blicken konnte, warf man einige Bretter, und ganze Abtheilungen von Truppen setzten über die schwankende Brücke, nicht selten noch beunruhigt durch das Feuer des französischen Nachtrags, der muthvoll seinem Corps den Rückzug deckte. Ist entspann sich noch auf solch einem Brette ein Kampf, und die Erbitterung der Streitenden machte, daß, weil häufig Mangel an Munition eintrat, sie mit umgekehrtem Gewehr, gleich einer Keule, von

Cannibalen geschwungen, auf einander eindringen und sich in's Bodenlose hinab warfen.

So kamen wir an die Reuß, jenen Bergstrom, der in donnernden Wasserfällen sich von den Hochgebirgen herab gegen den Waldstädter-See hin nach Norden stürzt.

Die steinerne Brücke, welche in einer furchtbaren Höhe über diesen Strom sich wölbt, und welche in den neueren Zeiten unter dem Namen: „die Teufelsbrücke“ bekannt ist, war zum Theil von den Feinden zerstört. Die Eile, womit sie ihren Rückzug ausführen mußten, gestattete ihnen nicht, sie ganz zu vernichten. Unser Feldherr, dem alles daran gelegen war, die Franzosen nicht mehr zur Besinnung kommen zu lassen, ergriff eine Maßregel, die uns alle schauern machte. Einige Bretter wurden von den nächsten Häusern gerissen, diese über die Vorderbogen auf die zweite Hälfte der noch unversehrten Brücke geworfen und befestigt, so gut es die Umstände erlaubten. Die Schnelligkeit, mit der Suwarow den Plan ausführen wollte, erlaubte nicht einmal, die nothwendigen Materialien zur Befestigung herbei zu schaffen, und so mußten denn die Offiziere ihre Schärpen hingeben, um statt Stricken gebraucht zu werden.

Die Ruhe, mit welcher der Generalissimus diesen Zubereitungen unter dem Feuer der feindlichen Artillerie beizuhelfen, richtete auch unsern Muth wieder auf, und kaum war die Verbindung hergestellt, als wir unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! es leben die Verbündeten! Nieder mit den Königsmördern!“ im Sturmschritte über die Brücke eilten.

Das Glück ist dem Kühnen hold! Trotz der feindlichen Kartätschen drangen wir unaufhaltsam vorwärts, — warfen — die Gefahr selbst hatte unsern Muth bis zum Wahnsinn erhöht und unsern ermatteten Gliedmaßen neue Spannkraft gegeben — warfen, sage ich, Alles vor uns nieder, fließen die Kanoniere, die noch bei ihrem Geschütze geblieben waren, zu Boden, und zwangen den Feind zum eiligen Rückzuge.

Was meine Cameraden noch weiter gewirkt, erfuhr ich nur dann — aus Zeitungen. Am jenseitigen Ufer angekommen, wo wir uns in Schlachtordnung aufstellten, um den Feind planmäßig aus allen seinen Stellungen zu vertreiben, bemerkte ich, daß meine Uniform wie in Blut getaucht war. Ich riß meine Kleider ab, — und aus einer tiefen Brustwunde quoll ein Strom von Blut. Ich sank in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir selbst kam, war es Nacht. Einige Soldaten, verwundet wie ich, lagen in meiner Nähe, zwei Aerzte waren mit uns beschäftigt. Der Generalissimus hatte — so sagte man mir, Antheil an meinem Zustande genommen und mich der besondern Obforge des Regiments-Arztes empfohlen. Da ich unter den Ersten war, welche über die Brücke setzten und die feindlichen Kanonen eroberten, hing er mir, während ich bewußtlos da lag, mit eigener Hand den Wladimir-Orden um den Hals. Das waren die wenigen Worte, die man mir mittheilte. Man verbot mir, zu sprechen. Eine kurze Erinnerung, daß meine Wunde nicht unheilbar sey, flößte meinem beängstigten Gemüthe einige Ruhe ein. Man brachte mich langsam in ein kleines Zelt, das man aus wohlbelaubten Baumästen mir bereitet hatte, und zugedeckt mit einigen Mänteln, die man den Todtgebliebenen abgenommen hatte, entschlief ich, — zweifelnd, ob ich jemals wieder erwachen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Benjamin Appert.

(Schluß.)

Man weiß, daß Herr Appert beständig muthvoll die verschiedenen Ministerien bekämpfte, welche auf Frankreich seit 1822 lasteten. Nichts hat diesen Philantropen behindern können und jetzt findet er seine schönste Belohnung in dem vielen Guten, daß er durch seine Reisen und seine Schriften zu Tage förderte. Seit längerer Zeit hat die Familie Dr-

leaus seine Arbeiten unterstützt, er war mit dem schönsten Amte beauftragt, die Almosen, welche jene bekanntlich sehr reichlich den Armen spendeten, zu vertheilen. Unter Louis Philipp gehörte Herr Appert zum königlichen Hause, auf Veranlassung des Königs selbst, seiner Gemalin und seiner Schwester. Durch ganz Frankreich zollte man seinem Streben die lebhafteste Anerkennung, ja es gab damals keinen Sträfling, welcher diesen Namen nicht verehrte, zumal es bekannt genug ist, daß er mehrere Unglückliche von harten Strafen und selbst vom Tode durch seine Fürbitten errettet hat. Sein Charakter ist von der reinsten und uneigennützigsten Güte; mit aufgeklärter wahrer Frömmigkeit weiß er die nöthige Feinheit und Klugheit zu verbinden, und versteht es, Unverschämte, und Leute, die keine Unterstützung verdienen, eben so entschieden, wie milde und schonend von sich zu weisen. Im Jahre 1836 sehen wir Appert den Hof Louis Philipp's verlassen, um überall, selbst außerhalb seines Vaterlandes Segen und Aufklärung zu verbreiten. Denn, meint er, das Vaterland des wahren Philantropen ist die Welt. Zu diesem Zwecke besuchte er die bedeutendern Städte Frankreichs, der Schweiz, und gründete 1841 auf eigene Kosten zu Remelsing (Departement de la Moselle) eine Colonie für entlassene Sträflinge und Kinder von Gefangenen. Allein 1844 mußte er, welcher viel von seinem Vermögen unverschuldet eingebüßt, dieses sonntich aufblühende Werk liegen lassen. Als Appert 1845 auf seinen weitem Reisen Coblenz berührte, ließ ihn der dort anwesende König von Preußen rufen, überhäufte ihn mit Lobeserhebungen und lud ihn ein, die Institutionen in seinen Staaten zu sehen. Appert durchreiste hierauf ganz Preußen und wurde in Berlin von dem Königspaare mit großem Wohlwollen empfangen, wiederholt zur Tafel gezogen, mit Aufmerksamkeiten aller Art und kostbaren Geschenken geehrt. Hierauf ging er nach Sachsen, Baiern, Oesterreich, Ungarn und Belgien, und obgleich er überall seine geistige Unbefangenheit und Unabhängigkeit zu bewahren verstand, wurde er von den Fürsten aller jener Länder mit Aufmerksamkeit und Geschenken überhäuft. Der König von Griechenland sandte ihm ein kostbares Geschenk und das Kreuz des Erlöserordens. Neulich hatte Herr Appert sich vorgenommen, über Triest nach Griechenland zu gehen, die Moldau und die Türkei zu bereisen, wozu ihm seine Empfehlungsschreiben an den griechischen und türkischen Landesherrn ebenso wesentliche Dienste leisten werden, wie sein unbezwinglicher Feuerreiter für die Wahrheit und sein nie zu beugender Muth. Das ist eine kurze Lebensbeschreibung dieses Mannes, einzig in seiner Art; will man mehr von ihm wissen, so befrage man die Schriften und Correspondenzen eines Chateaubriand, Alexander von Humboldt, Montgailard, Montmorency, Gérard, Larochefoucault, de Broussais und so viele andere Notabilitäten ersten Ranges, oder noch besser, man gehe in das erste beste französische Militärstrafhaus, in die Bagnos von Toulon, Rochefort und Brest, und frage die Unglücklichen, welche ein Engel der Güte und Liebe Appert für sie gewesen. Die heißen Dankesthränen werden die Antwort geben!

Miscellen.

(Vocarné.) Nachträglich zu den letzten Tagen Vocarné's enthalten die neuesten Brüsseler Blätter in Briefen aus Mons weitläufige Mittheilungen. Das Wesentlichste aus diesen Briefen ist Folgendes: Der königliche Procurator versuchte noch am Abende vor der Hinrichtung von dem Grafen ein offenes Geständniß seiner Schuld zu erlangen; er beharrte darauf, daß er unschuldig sey, doch vermuthet man, daß er den Mord an seinem Schwager geübt habe. Dem Gefängniß-Geistlichen dictirte er mit vieler Ruhe Abschiedsschreiben an seine Frau, seine Mutter und andere nahe Verwandte. Die Mutter des Verurtheilten war Tags zuvor, von Brüssel kommend, über Mons, ohne sich dort aufzuhalten, nach Paris gereist. — Der Gräfin Vocarné wird allenthalben auf ihrer Reise sehr übel mitgespielt. Wo sie sich zeigt und erkannt wird, ertönt Hohn und Spott, Pöbel und Pfeifen. Wie es heißt, ist sie jetzt in den Besitz eines namhaften Vermögens gekommen. Um diesen Preis, mit einem so schwer belasteten Gewissen, beladen mit dem Abscheu der Welt, möchte wohl der ärmste Mensch, wenn er rechtlich ist, nicht an ihrer Stelle seyn.

Es habe wider ihn Herr Johana Kosler von Reiniß, als Nachhaber seines Herrn Vaters gleichen Namens, die Klage auf Zahlung einer aus dem Primawechsel ddo. Triest am 21. August 1850 schuldigen Warenforderung pr. 408 fl. 8 kr. E. M. und auf Rechtfertigung der dießfalls erwirkten Pränotation eingebracht, worüber die Tagsatzung auf den 31. October d. J. Vormittags um 9 Uhr vor diesem Gerichte angebracht worden ist. Weil des Beklagten Aufenthalt unbekannt ist, so hat man ihm auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Michael Lafner von Gottschee als Curator aufgestellt, mit welchem diese Rechtsache nach den bestehenden Gesetzen durchgeführt und entschieden werden wird.

Der Beklagte hat daher zur Verhandlung selbst zu erscheinen, oder dem aufgestellten Vertreter seine Rechtsbehelfe mitzutheilen, oder diesem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen, überhaupt die gerichtsbefugten Wege einzuschlagen, als er sonst die aus seiner Verabsäumung entstehenden Folgen sich selbst beizumessen haben wird.

K. K. Bezirksgericht Gottschee am 6. Juni 1851.

3. 935. (2)

Aus freier Hand wird zum Kauf angeboten, das

Gut Wurmshof,

zwei Stunden von Klagenfurt in Kärnten, dann $\frac{1}{2}$ Stunden von der Poststraße von Klagenfurt nach Feldkirchen, und $\frac{3}{4}$ Stunden von der Poststraße von St. Veit nach Feldkirchen, in sonderlicher, sehr günstiger und romantischer Lage gelegen.

Dasselbe besteht in: a) dem Schloßgebäude; b) dem daran stoßenden Diensthofen-Gebäude sammt Wagen- und Holzhitte; c) dem vor 11 Jahren neu erbauten Stadl sammt gewölbter Stallung für 8 Pferde und 30 Stück Rindvieh; d) den erst neu erbauten Schweinställen für 40 Stück Schweine; e) dem neu erbauten Getreidekasten; f) der Eisgrube, Obstdörre, 2 Hausmühlen und 3 Heuschuppen. Diese sämtlichen Gebäude stehen im guten baulichen Zustande, auf einem Flächenraume von 1023 □° erbaut; weiters g) in 36 Joch 345 □° Acker, 38 Joch 614 □° Wiesen, 1 Joch 725 □° Gärten, 17 Joch 1140 □° Weiden, 21 Joch 1015 □° Waldungen, und endlich h) in 3 Joch 1130 □° mit Servitut belasteten Weiden.

Ueber die billigen Verkaufsbedingungen des Gutes, mit oder ohne Inventar, ertheilt nähere Auskunft die Besitzerin Maria Püchler in Laibach, und Herr Franz Rupprecht, k. k. Landtafel-Director zu Klagenfurt in Kärnten.

3. 946. (1)

Italienischer Unterricht.

Ein Italiener wünscht durch Ertheilung des Unterrichtes in seiner Muttersprache einige freie Stunden auszufüllen. Näheres wird aus Gefälligkeit bei der Expedition dieses Blattes, wie auch in der Specerei-Warenhandlung des Herrn Jos. Cilli am Hauptplatze ertheilt.

3. 812. (2)

In der **L. v. Kleinmayr- & Fedor Bamberg'schen** Buchhandlung in Laibach, dann bei **Sigmund** in Klagenfurt und **Schimpl** in Triest ist zu haben:

Für Verliebte und Verlobte ist in neuer Auflage erschienen.

Briefsteller für Liebende, enthält (76) Original-Liebesbriefe, oder die Kunst, in kurzer Zeit Liebesbriefe schreiben zu lernen. — Ein wahrer Schatz und eine unerschöpfliche Quelle eleganter Wendungen, — schöner Redensarten und überraschender Gedanken. — Mit 20 schönen Holzerabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

Von **Gustav Wartenstein**.
Vierte Auflage. Preis 1 fl.

Bei **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg**

in Laibach ist so eben vollständig erschienen und zu haben:

Razlaganje

kersanskiga katoljskiga nauka,

spisal

Andrej Albrecht.

3 Bände in Umschlag geheftet 5 fl., — steif gebunden 5 fl. 45 kr.

Das Ganze dieses ausgezeichneten Werkes umfaßt 91 Druckbogen in Groß-Median 8°. Es wurde vielfach der Wunsch geäußert, dieses Werk erst kaufen zu können, wenn es vollständig erschienen seyn würde; deshalb finden wir uns veranlaßt, den Preis von 5 fl. noch auf unbestimmte Zeit fortbestehen zu lassen. Wir sind erbötig, Bände davon zur Einsicht mitzutheilen, damit Gelegenheit geboten wird, sich von der Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit des Buches zu überzeugen.

Wir laden zur weiteren Abnahme höflich ein, indem wir mit Recht voraussetzen können, daß sowohl die Ausstattung des Werkes, so wie der schon vielseitig als gut anerkannte Inhalt keinen Käufer unbefriedigt lassen wird.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir unsere Buchhandlung bestens zu empfehlen. Wir besorgen alle Bücher und Journale, wo immer sie erschienen seyn mögen, übernehmen Werke in eigenen Verlag und honoriren die entsprechenden Manuscripte. Vorzüglich werden wir den **vaterländischen literarischen Producten** unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und das Aufblühen der slovenischen Sprache kräftig durch Verlagsunternehmungen fördern helfen; wir richten daher an alle slovenischen Literaten die Bitte, uns mit ihren Erzeugnissen bekannt zu machen, um dieselben möglichst durch Vervielfältigung dem größeren Publikum zugänglich zu machen; mittelst der eigenen, mit Schrift, Maschinen und Pressen vollkommen ausgestatteten Buchdruckerei sind wir in den Stand gesetzt, Werke billig herauszugeben zu können, und hoffen allen Anforderungen durch promptes Einhalten der eingegangenen Verbindlichkeiten schnell und bestens zu entsprechen.

Ignaz v. Kleinmayr's & Fedor Bamberg's
Buchhandlung.

Andersen, H. C., In Schweden. Leipzig 1851. 1 fl. 20 kr.

Auszug, kurzgefaßter aus dem Exercier-Reglement für die k. k. Linien- und Gränz-Infanterie vom Jahre 1851. Ein Handbuchein für Urtrofficiere. Linz 1851. 16 kr.

Buchfeller, Sim., Nothwendiger Unterricht für jeden Christen über die Wirkungen des gläubigen Gebrauchs des Namens Jesu, des Kreuzzeichens, des geweihten Wassers und anderer geweihten Dinge und über den Exorcismus. Regensburg 1851. 30 kr.

Buß, J. J., Urkundliche Geschichte des National- und Territorialkirchenbunds in der katholischen Kirche Deutschlands. Schaffhausen 1851. 5 fl. 36 kr.

Cahagnet, Dr. L. A., Die Geheimnisse des Jenseits, oder die Fortdauer nach dem Tode und die Vererbung der Verstorbenen auf magnetisch-ecstatischem Wege, 2 Theile. Grimma 1851. 3 fl.

Denk, L., Eisenbahn-, Dampfschiffahrts- und Telegraphenbuch der österreichischen Monarchie. Enthält sämtliche Haupt- und Nebenverbindungen der einzelnen Eisenbahnen und Dampfschiffahrten und die Benützung des Telegraphen, in genauer und vollständiger Total-Übersicht nebst Meilenzahl, Fahrpreis etc. etc. und einem Anhange, der Weg nach Hamburg, London und Paris nach den neuesten Einrichtungen und Bestimmungen. Mit 1 Karte von Österreich. Wien 1851. 36 kr.

Doerr, J., Die Schlacht von Hanau am 30. October 1813. Cassel 1851. 2 fl.

Ellger, Math., Anleitung zum schnellen Distanzmessen, nebst einer vollständigen Abhandlung aller bisher üblichen Mittel zur Orientirung und Signalisirung im Felde. 2. Ausgabe. Wien 1851. 1 fl. 12 kr.

Ereli, Wenzel, Grundzüge einer zeitgemäßen Reform des landwirthschaftlichen Rechnungswesens. Prag 1851. 40 kr.

Fürst Schwarzenberg und die Aufgabe der Zeit. Berlin 1851. 30 kr.

Singel, Dr. J. A., Die canonische Lebensweise der Geistlichen. Ein Votum für Wiedereinführung derselben. Regensburg 1851. 1 fl. 40 kr.

Gruber, Georg, Kurze Abhandlung über die Wohlthat der freien Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten, nach dem Gemeindegesetze vom 17. März 1849. Linz 1851. 24 kr.

Hauke, Fr., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Österreich. Für Real-, Handels- und Gewerbeschulen. Wien 1851. 1 fl. 20 kr.

Hefling, Theod. v., Historische Beiträge zur Lehre von der Harnabscheidung. Eine vergleichend-anatomische Abhandlung. Mit 1 Stahlstich. Jena 1851. 1 fl. 20 kr.

Jesus, mein Trost und meine Hilfe! Gebetbuch für die katholische Jugend. 4te Auflage. Gebunden. Rorschach 1851. 24 kr.

Klauer, J. G., Siona. Eine Sammlung von leicht auszuführenden Motetten, Hymnen, Cantaten und anderen geistlichen Gesängen zu den Festen: Weihnachten, Neujahr, Ostern etc. für deutsche Männerchöre. Zum Gebrauche für kirchliche Sängerköre, Liedertafeln etc. 1 Heft. Eisleben. 30 kr.

Kleyle, Carl Ritter v., Der Pflug der Anbauer und der Wähler. Wien 1851. 1 fl.

Rutschker, Dr. Joh., Die Lehre vom Schadenersatz oder von der Restitution nach dem Vorgange der Theologen, mit Rückblick auf die kirchliche und staatliche Gesetzgebung. Olmütz 1851. 3 fl.

Liegel, Dr. G., Beschreibung neuer Obstsorten. Die Pflaumen. 1 Heft. Regensburg 1851. 1 fl. 30 kr.

Mayerhofer, Ernest, Handbuch für Gemeinden. Ein Leitfaden für Bürgermeister oder Richter, Gemeinderäthe et Gemeindeauschüsse in Gemeindeangelegenheiten. Nebst einem kurzen Ueberblicke über die constitutionelle Verfassung und Verwaltung des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1851. 1 fl. 48 kr.

Ministrant, der, wie er seyn soll. Ein Unterrichts- und Gebetbuchein mit der heiligen Messe, wie sie der Priester am Altare liest. Deutsch u. Lateinisch nach dem römischen Brevier. Sammt den gewöhnlichen Andachtsübungen. Emsbüden 1851. 16 kr.

Nickel, Marc. Ad., Die heiligen Zeiten und Feste nach ihrer Geschichte und Feier in der katholischen Kirche. Neue Ausgabe 1.—3. Theil, pro 1.—6. Theil. Mainz 1851. 15 fl.

Scherber, Emanuel, Leichtfaßliche Darstellung der Wechsel-Geschäfte, mit Bezugnahme auf die neue allgemeine Wechsel-Ordnung, erläutert durch practische Beispiele, nebst einer vollständigen Abhandlung aller kaufm. Rechnungsarten, als Percent und Interessenrechnung, Wechseldiscount etc. etc., für den Selbstunterricht. 1. Lieferg. Brünn 1851. 1 fl.

Schild, geistlicher, gegen alle Gefahren des Leibes und der Seele. Ein Unterrichts- und Gebetbuch für katholische Soldaten. In Kriegs- und Friedenszeiten zu gebrauchen. Emsbüden 1851. 20 kr.

Sonnenwendblume, geistliche. Ein ausgewähltes Andachtsbuch für Alle, die christlich leben und gottselig sterben wollen. 14. Auflage. Emsbüden 1851. 20 kr.

Sonntag, Christian, Neuer deutscher Briefsteller nebst Sprachlehre und Orthographie. Ein Hand- und Lehrbuch für alle diejenigen, welche das Deutsche richtig sprechen und schreiben lernen wollen; mit einer Musterammlung schriftlicher Aufsätze. Im Anhang das allgemeine deutsche Wechselrecht. 4. Auflage. Berlin 1851. 40 kr.